

der Eifer und die Hartnäckigkeit des Juristen erwacht. „Wir dürfen dem frechen Patron nicht so rasch den Sieg überlassen,“ war seine Meinung und auf sein eifriges Anrathen wurde gegen das erste Urtheil Appellation eingelegt.

Wochte der Prozeß enden wie er wollte, Adelheid war schon glücklich, daß ihr die Gelegenheit blieb, den Verkehr mit dem Geliebten festzuhalten. Es gab so viel zu besprechen und zu berathen, und wie viel selige Stunden gewährte ihr eine Sache, die sonst den Beteiligten so viel Kummer und Sorgen bereitet. Wohl wurde regelmäßig anfangs die Prozeßangelegenheit erörtert, aber dann sprang die Unterhaltung auf andere Dinge über und tiefer als je kam es Beiden zum Bewußtsein, daß ihre Herzen sich für immer angehört und es für sie unmöglich sei, sich noch einmal zu verlieren. Das entschiedene „Nein“, das damals Adelheid ausgesprochen, schien vergessen, sie mochten nicht weiter an die Zukunft denken, aber sie ahnten schon jetzt, wie auch der Prozeß sein Ende nahm, für sie selbst gab es keine Trennung mehr.

Leider fiel auch die zweite Instanz für Adelheid Widenbecher unglücklich aus. Das erste Erkenntniß wurde lediglich bestätigt, denn Paul Marnholz hatte noch zwei Zeugen namhaft gemacht, die bekundeten, daß der alte Steinberg ihn wirklich mit solchen Börsenspekulationen beauftragt und ausdrücklich das ganze Risiko übernommen habe. Zwar waren die beiden Zeugen nicht ganz einwandfrei; eine ziemlich besleckte Vergangenheit lag hinter ihnen, aber dennoch waren sie niemals mit solchen Ehrenstrafen belegt worden, die sie zur Ableistung von Eiden nicht befähigt hätten. Wochten immerhin auch die hervorragendsten Schreibverständigen ihr Urtheil einstimmig dahin abgeben, daß die Steinberg'sche Unterschrift unmöglich von dem Erblasser herühren könne, diesem Einwand stand doch die eidliche Aussage Heinrich Gahner's entgegen, daß Steinberg die beiden Dokumente eigenhändig unterschrieben habe und da dies kurz vor seinem Tode geschehen, war es wohl zu erklären, daß diese Unterschrift ziemlich unendlich ausgefallen und von der sonstigen Handschrift des Erblassers so bedeutend abwich. (Fortsetzung folgt.)

Die landwirthschaftlichen Verhältnisse der Vereinigten Staaten von Nordamerika.

Vortrag, gehalten im Club der Landwirthe in Berlin von Herrn Rittergutsbesitzer Neuhaus-Selchow.

(Fortsetzung.)

In Kansas, Nebraska, Iowa, Minnesota, zum Theil auch in Wisconsin, in Kentucky, West-Virginien und Pennsylvania sind die Durchschnitts-Weizenerträge nach den Regierungskarten nur 6-13 Bushel pro Acre, also auf der größeren mit Weizen angebauten Fläche. In Californien, einem Theil von Oregon, Dakota, Wisconsin, Illinois, Indiana und Ohio sind die Weizendurchschnittserträge 13-20 Bushel und nur auf einem recht beschränkten Raum über 20 Bushel pro Acre.

Es soll nun nicht von mir behauptet werden, daß Nordamerika mit seinen 150 Millionen Bushel, gleich 2 1/2 Millionen Tonnen a 1000 kg Weizen, die es im Durchschnitt ausführen kann, für Europa nicht von sehr großen Einfluß wäre. Diese Summe und die Erzeugnisse anderer Länder, über die ich mich hier auszulassen nicht die Zeit habe, sind es ebensowohl, mit denen wir zu rechnen haben. Es lag mir am Herzen, Ihnen nachzuweisen, daß Amerikas Weizenbau begrenzt ist und daß es dort keine endlosen fastigen Prärien mehr giebt, in denen es kein Kunststück ist, Weizen in so unendlichen Massen zu bauen, daß sie uns sicher einmal erdrücken würden, erdrücken müßten. Es ist nicht der Zweck meines Vortrages, über die Getreide-Produktion und Konsumtion derjenigen Länder zu berichten, von denen wir Weizen beziehen oder beziehen müssen; ich will Ihnen aber ohne jeden Kommentar die amtlichen statistischen Zahlen über Amerikas, Frankreichs und Deutschlands Weizenbau, Weizen-Import resp. Export kurz angeben, damit Sie dann über Amerikas Konkurrenz selbst urtheilen können.

Amerika hatte in der Gesamtsumme an Körnern geerntet:
 1879 rund 2,437,000,000 Bushel = rund 60,000,000 t a 1000 kg
 1880 „ 2,697,000,000 „ = „ 67,000,000 t „
 1881 „ 2,066,000,000 „ = „ 50,000,000 t „
 also in 1881 weniger 10-17,000,000 t, es hängt also auch Amerikas Ernte wesentlich von Wind und Wetter ab.

1880 waren erbaute:
 Mais 1,754,000,000 Bush. a 52 Pfd. = ca. 44,000,000 t a 1000 kg
 Weizen 460,000,000 „ = „ 12,000,000 t „
 Hafer 407,000,000 „ a 25 Pfd. = „ 5,000,000 t „
 Gerste 44,000,000 „ = „ 1,000,000 t „
 Roggen 19,000,000 „ = „ 500,000 t „
 Buchweizen 12,000,000 „ = „ 150,000 t „

Von dem Mais wurden in Summa nur rund 88,000,000 Bushel gleich 2 Millionen Tonnen exportirt, dagegen aber 186,304,000 Bushel gleich ca. 4 1/2 Millionen Tonnen Weizen, und zwar:

1. nach Großbritannien u. Irland rund 80,000,000 Bush. = 2,000,000 t
2. „ Frankreich „ 43,000,000 „ = 1,000,000 t
3. „ Belgien und Holland „ 13,000,000 „ = 325,000 t
4. „ dem Deutschen Reich „ 1,200,000 „ = 30,000 t
5. „ anderen europ. Ländern „ 9,000,000 „ = 225,000 t
6. „ Britisch Nordamerika „ 12,000,000 „ = 300,000 t
7. „ Centralamerika u. Mexiko „ 8,000,000 „ = 200,000 t
8. „ Westindien „ 7,000,000 „ = 175,000 t
9. „ anderen nicht europ. Ländern „ 2,000,000 „ = 50,000 t

Nach den mir zugegangenen Berichten unseres statistischen Bureaus sind 1883/84 im Deutschen Reich geerntet
 Weizen 93,000,000 Bushel = 2,350,000 t
 es sind eingeführt rund 20,000,000 „ = 500,000 t
 ausgeführt 2,560,000 „ = 64,000 t

also doppelt soviel als wir direkt von Amerika eingeführt haben, ein für mich selbst höchst überraschendes Export-Quantum, das aber durch amtliche Nachweise feststeht.

Wenn Sie sich nun nochmals die Schwierigkeiten recapituliren wollen, die sich nach meinen angegebenen Mittheilungen durch das Klima dem intensiven, lohnenderen Weizenbau in Amerika entgegenstellen, so glaube ich, sind auch Sie mit mir zu der Ueberzeugung gekommen, daß sich die bisherige Durchschnitts-Exportfähigkeit von Weizen aus Amerika nicht wesentlich heben wird, weil der auch dort jetzt unprofitable Weizenbau denselben von selbst eher beschränken, als ausdehnen und weil die unaufhaltsam steigende Bevölkerung dieses reichen Landes, die größere Konsumtion in ziemlich gleichem Maße, wie die Weizen-ernte steigen wird. Dies wünschte ich Ihnen in dem ersten Theile meines Vortrages nachzuweisen und werde nun kurz, so viel es mir heute die Zeit noch erlaubt, zu den andern landwirthschaftlichen Betriebsquellen Amerikas übergehen.

Wie Sie aus der Karte Nr. 2 des Bandes I auch ersehen, fällt

die Fläche, auf der Weizen und andere Körnerfrüchte gebaut werden können, naturgemäß zusammen. Mais ist eine Frucht, die einen hohen Anspruch an den Boden macht, die durch ihr Blattsystem im Stande ist, aus der Luft die Feuchtigkeit, den Thau aufzusaugen und die deshalb auch in südlicheren Zonen mit Erfolg gebaut werden kann. Deshalb werden in Amerika größere Flächen 2-3 Breitengrade südlicher mit Mais bebaut, dieser giebt viel größere Körnererträge als Weizen. Es beziffern sich die Maisernten dort etwa viermal höher als Weizen. Zur Nahrung von Menschen, Pferden, Rindern und namentlich Schweinen und zu Fabrikationszwecken werden dort so große Quantitäten Mais verbraucht, daß die Ausfuhr sich um so mehr beschränkt, je billiger der Mais ist. In der dort sehr reichen Ernte von 1880 belief sich die Ausfuhr nur auf rund 2 Millionen Tonnen. Zuckerrohr wird ganz im Süden, aber Zuckerhirse und Besenmais, wird in den südlichen, sehr bodenreichen Distrikten viel und mit Erfolg gebaut. Ich glaube, daß der Besenmais für die an Stickstoff überreichen Rieselfelder eine sehr beachtenswerthe Handelspflanze ist, denn von dem Samenbüschel werden die in der ganzen Welt benutzten gelben Reisbesen angefertigt. Dort dient dieser Mais, von dem man den Samen entnommen hat, in Herbst und Winter als Weide für das Rindvieh, besonders wenn der Schnee den Boden deckt. Hafer kann auf großen Strecken gebaut werden, wird es aber, wie Sie auf der kolorirten Karte sehen, mit Erfolg nur in den mehr nördlicheren Distrikten, in Summa etwa 5 Millionen Tonnen, die als Ausfuhrartikel für Deutschland ohne Interesse sind. Auch der Anbau von Gerste ist für Europa ohne Einfluß, es wird nur in Californien und im Norden gute Gerste erbaut, ein Quantum von rund 1 Million Tonnen Roggen wird nur für technische Zwecke und als Brodkorn für die aus Deutschland und Schweden Eingewanderten gebaut; ebenso steht es mit dem Buchweizen. Daß südlich vom 37. nördl. Breitengrade in Amerika vorherrschend Baumwolle gebaut wird, muß ich als ziemlich bekannt annehmen, aber verwundert bin ich gewesen, namentlich aus den Tabellen des zehnjährigen Censuses zu sehen, daß in Nordamerika doch auf dem kleinen Areal von 638,841 Acres Tabak gebaut wird, eine Fläche, die auf der Karte Nr. 23 verschwindend klein erscheint.

Die klimatischen Verhältnisse Nordamerikas sind, wie ich Ihnen auf der Karte gezeigt, nun der Art, daß die Menschen bei der großen Sommerhitze und bei dem dadurch nicht erfrischenden Trinkwasser darauf angewiesen sind, das Wasser mit Eis gekühlt zu trinken, wodurch dort die Magenleiden ganz außerordentlich verbreitet sind. In Folge dessen genießt der Amerikaner, um sich zu erfrischen und aus dem heißen Obiten, täglich frisches Gemüse gern das ganze Jahr hindurch. An der Küste des atlantischen Oceans sind es Ost-Virginien, Georgia, Carolina, besonders Florida, Alabama und Mississippi, am stillen Ocean Californien, welche ein Klima wie Algier und Caprun in Afrika haben. Dieser Umstand ermöglicht in Amerika im Sommer den ganzen Winter hindurch den Anbau des Gemüses und vieler Obstsorten, während die Anzucht dieser Früchte bei dem zunehmenden Sommer sich immer nördlicher das ganze Jahr hindurch erhalten lassen. In den mit Eisbehältern versehenen Eisenbahnwagen der Schnellzüge werden diese Früchte, ohne ungepackt zu werden, in einem oder wenigen Tagen, wie im frischen Zustande erhalten, in die großen Absatzorte gebracht, wodurch der Obst- und Garten-Anbau in diesem noch verhältnismäßig sehr jungen Kulturlande nicht nur sehr angebreitet, sondern auch außerordentlich vorgeschritten ist. Wie wissen, daß Algier Paris und in verhältnismäßig geringerem Maße auch Berlin im Frühjahr mit frischem Gemüse versorgt. Wie schwierig und kostspielig ist aber die Beförderung auf dem wechselvollen Wege im Vergleich selbst von Florida nach Cincinnati, St. Louis, Baltimore, Washington, Philadelphia, New-York, Boston, Chicago, San Francisco und vielen, vielen anderen Plätzen, so auch zur Beförderung der Schiffe, die mit Vorliebe jetzt die Passagiere und Mannschaften mit frischem Gemüse bewirthen. Während an Sonntagen in Amerika, wenigstens auf den Nebenbahnen, fast aller Verkehr der Güter, selbst der Personenzüge eingeschränkt oder gar sistirt ist, wird Milch und Obst in Eiswagen mit Schnellzügen rechtzeitig an den entsprechenden Markt befördert. Aus diesem günstigen Umstande wird, außer in den vorhergenannten südlichen Staaten, auch in Maryland, Jersey, Pennsylvania, im nördlichen Illinois der Gartenbau und die Viehhaltung, behufs der Milchwirthschaft außerordentlich ausgedehnt betrieben, so daß mich diese Distrikte mit ihren herrlichen Viehherden der Shorthorn, Durham, Hereford-, Jersey- und Holländer-Rassen in ihrem Aussehen an das westliche England, an Westfalen und Holstein erinnern. Ich besuchte von Philadelphia aus einen so sandigen, wüsten District, Sag Harbor, wie Theile der Lüneburger Heide und fand dort Weinberge, ausgedehnten und vorzüglich betriebenen Gemüsebau. Um Ihnen ein Beispiel hiervon zu geben, theile ich Ihnen mit, daß dort ein früherer Hannoveraner, John Hoenes, von seiner sonst 160 Acre großen Heimstätte nur 46 Acre frischen Sandboden, auf dem er 2 Pferde, 2 Kühe und 4 Schweine hielt, mit seinem 18jährigen Sohne und nur 2 Arbeitern in der Weise bewirthschaftete, daß er 8 Acre süßen Mais, 2 Acre dort als Gemüse gegessen wird, 3 Acre zu Weintrauben, 2 Acre Himbeeren, 2 Acre Brombeeren, 2 Acre Kartoffeln, 1 Acre Acker, 1 Acre Gras, 4 Acre Hafer und 14 Acre mit 50 verschiedenen Arbeiten von Gemüse bebaut, so daß sich dadurch für diese wenigen Arbeiter die Arbeit sehr eintheilte und fast unausgesetzt Artikel für die Absatzplätze Atlantic-City, Philadelphia und New-York bereit waren. Hoenes sagte mir, daß die Brombeeren pro Acre bis 500 Dollars, die Himbeeren bis 300 Dollars, die Weintrauben 150 bis 200 Dollars, mehr noch, als manches Gemüse, pro Jahr einbrachten. Die Westküste Amerikas, Californien und ein schmaler Strich am stillen Ocean in Oregon sind hervorragende Distrikte für den Obstbau. Ich sah in Californien Weingärten einzelner Gesellschaften bis 2500 Acre groß, gleich 3800 Morgen groß, und Draugen-Plantagen, von denen eine mit 2000, freilich exemplarischen Bäumen jährlich 100,000 Pfd. Pacht einbrachte. Die Weinreben tragen dort im dritten Jahre, nachdem sie gepflanzt sind, volle Ernten. Der Wein ist klar, wohlgeschmeckt, feurig, aber ohne Aroma und Bouquet, so daß unser guter Rheinwein, wenn er auch theuer, doch auch in Californien gern getrunken wird. Die Weintrauben in Californien sind wohlgeschmeckend, wässrig, die Trauben im Osten für unsere Zunge herbe, ich möchte sagen Wohlgeschmack sind. (Fortsetzung folgt.)

Dresden, 6. Juli. (Getreidepreise.) An der Börse: pro Kilogramm: Weizen, weiß 178-182 M., Weizen, braun 172-176 M., Korn 146-149 M., Gerste 155-165 M., Hafer 148-152 M. — Auf dem Markte: Hafer pro Hektoliter 7 M. 60 Pf. bis 8 M. 40 Pf. Kartoffeln 4 M. 50 Pf. bis 5 M. — Pf. Butter 1 M. 40 Pf. bis 2 M. 20 Pf. bis 2 M. 60 Pf. Hen pro Centner 3 M. 40 Pf. bis 3 M. 80 Pf. Stroh pro Schock 23-25 M.